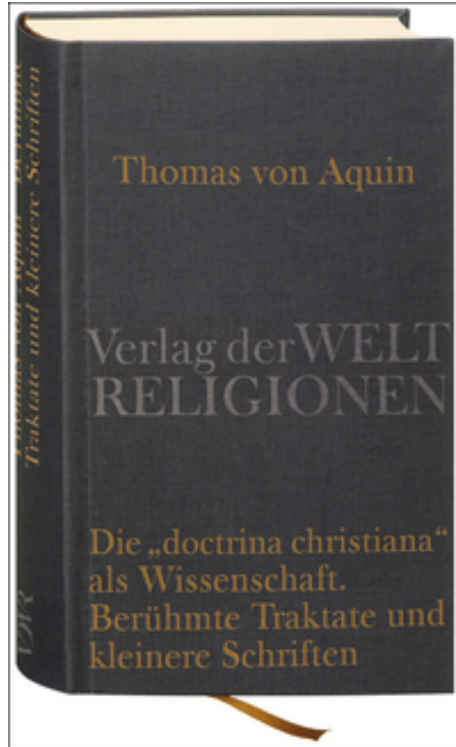


Insel Verlag

Leseprobe



von Aquin, Thomas

**Die doctrina christiana als Wissenschaft - Berühmte Traktate und kleinere Schriften**

Aus dem Lateinischen übersetzt und herausgegeben von Wilhelm Metz

© Insel Verlag  
978-3-458-70017-3

VDR



THOMAS VON AQUIN  
DIE »DOCTRINA  
CHRISTIANA« ALS  
WISSENSCHAFT

BERÜHMTE TRAKTATE UND  
KLEINERE SCHRIFTEN

Aus dem Lateinischen übersetzt  
und herausgegeben von  
Wilhelm Metz

VERLAG DER  
WELTRELIGIONEN

Gefördert durch die  
Udo Keller Stiftung Forum Humanum

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische  
Daten sind im Internet abrufbar.  
<http://dnb.d-nb.de>

© Verlag der Weltreligionen  
im Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2009  
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Einband: Hermann Michels und Regina Göllner

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Bindung: Buchbinderei Lachenmaier, Reutlingen

Printed in Germany

Erste Auflage 2009

ISBN 978-3-458-70017-3

DIE »DOCTRINA CHRISTIANA«  
ALS WISSENSCHAFT



## INHALT

Erster Teil: Die Theologie als die Erste Wissenschaft ..	9
1. Die Theologie als Glaubenswissenschaft und die Universalität des Glaubens .....	11
2. Die wissenschaftliche Offenbarungstheologie als Heilige Lehre .....	76
Zweiter Teil: Die Gesamtdarstellung der theologischen Wissenschaft .....	99
1. Gottes Dasein .....	101
2. Gottes Wissen, Wille und Macht .....	112
3. Die göttliche Trinität .....	177
4. Die Geistseele des Menschen .....	190
5. Die Glückseligkeit als das letzte Ziel des Menschen .....	211
6. Die Vervollkommnung des Menschen durch Tugenden .....	271
7. Gottes Menschwerdung in Jesus Christus .....	295
Dritter Teil: Schriften zu Politik und Ordensleben – Gebete .....	319
1. Die politische Lehre des Thomas von Aquin .....	321
2. Die Bedeutung des Ordenslebens .....	385
3. Gebete .....	419
 Kommentar .....	 423
Literaturverzeichnis .....	642
 Inhaltsverzeichnis .....	 693





ERSTER TEIL  
DIE THEOLOGIE ALS DIE  
ERSTE WISSENSCHAFT



1. DIE THEOLOGIE ALS  
GLAUBENSWISSENSCHAFT UND DIE  
UNIVERSALITÄT DES GLAUBENS

KOMMENTAR ZUM BUCH  
DES BOËTHIUS ›ÜBER DIE DREIEINIGKEIT‹, 5  
QUAESTIONES 1-3

*Frage 1: Über die Erkenntnis des Göttlichen*

Hier ergibt sich eine doppelte Fragestellung, die erstens die Erkenntnis des Göttlichen und zweitens dessen Darstellung betrifft. Zur ersten ergeben sich vier Fragen: 10

1. Bedarf der menschliche Geist, um die Wahrheit zu erkennen, einer erneuten Erleuchtung durch das göttliche Licht? 10
2. Kann er zur Gotteserkenntnis gelangen?
3. Ist Gott das Erste, was vom [menschlichen] Geist erkannt wird? 15
4. Kann er [der menschliche Geist] aus eigener Kraft zur Erkenntnis der göttlichen Dreieinigkeit gelangen?

Artikel 1: Bedarf der menschliche Geist,  
um die Wahrheit zu erkennen, einer erneuten Erleuchtung  
durch das göttliche Licht? 20

Es scheint, daß der menschliche Geist bei jeder Wahrheitserkenntnis eine erneute Erleuchtung durch das göttliche Licht benötige.

1. In 2 Kor 3 [5] heißt es: »Nicht haben wir aus uns heraus genügend Kraft zum Denken usw. [sondern unsere Befähigung kommt von Gott].« Die Wahrheit läßt sich aber ohne 25  
Nachdenken nicht erfassen. Also vermag der menschliche

Geist überhaupt keine Wahrheit zu erkennen, wenn er nicht von Gott aufs neue erleuchtet wird.

2. Es ist leichter, die Wahrheit von einem anderen zu erlernen, als sie aus eigener Kraft zu erkennen. Daher werden diejenigen, die [sie] aus eigener Kraft wissen, denjenigen vorgezogen, die [sie nur] von anderen erlernen können, [so] nach dem ersten [Buch] der [*Nikomachischen*] *Ethik*. Der Mensch kann aber von anderen nichts hinzulernen, wenn sein Geist nicht innerlich von Gott belehrt wird, wie Augustinus im Buch *Über den Lehrer* und Gregor in [seiner] *Pfingstpredigt* sagt. Also kann niemand aus eigener Kraft die Wahrheit erkennen, außer sein Geist werde aufs neue von Gott erleuchtet.
3. Wie das körperliche Auge zum Erkennen der Körper, so verhält sich der Intellekt zur geistig erkennbaren Wahrheit, wie aus dem 3. [Buch] *Über die Seele* erhellt. Das körperliche Auge kann aber die Körper nicht sehen, wenn es nicht von der stofflichen Sonne erleuchtet wird. Also kann auch der menschliche Intellekt die Wahrheit nicht erkennen, wenn er nicht vom Licht der unsichtbaren Sonne, die Gott ist, erleuchtet wird.
4. Es wird nur von denjenigen Tätigkeiten gesagt, daß sie in uns sind, von denen wir auch die zureichenden Prinzipien in uns haben, um sie auszuüben. An uns liegt es aber nicht, die Wahrheit zu erkennen; denn viele arbeiten darauf hin, sie zu erkennen, und vermögen es doch nicht. Also haben wir in uns nicht die zureichenden Prinzipien, die Wahrheit zu erkennen. Folglich müssen wir, um sie zu erkennen, von außen unterstützt werden; und so ergibt sich dasselbe wie zuvor.
5. Die Tätigkeit des menschlichen Geistes hängt mehr vom göttlichen Licht ab als die Tätigkeit eines sinnlich wahrnehmbaren, irdischen Geschöpfes vom Licht des Himmelskörpers. Die irdischen Körper aber, obwohl ihnen die Formen, die die Prinzipien ihrer natürlichen Tätigkeiten sind, zu eigen sind, können dennoch ihre eigenen Tätigkeiten nicht ausüben, wenn nicht das Licht von Sonne und Ster-

nen hinzukommt und sie unterstützt. Daher sagt Dionysius im vierten Kapitel *Über die göttlichen Namen*, daß das Licht der Sonne »zur Erzeugung der sichtbaren Körper beiträgt, da es sie zum Leben erweckt, sie nährt und wachsen läßt«. Also ist auch für den menschlichen Geist das natürliche Licht, welches gewissermaßen seine Form ist, zur Wahrheitserkenntnis nicht ausreichend, wenn nicht ein anderes Licht, nämlich das göttliche, hinzukommt. 5

6. Bei allen Ursachen, die an sich selbst und nicht bloß akzidentell einander zugeordnet sind, geht die Wirkung aus der Zweitursache nicht hervor außer infolge der Tätigkeit der Erstursache, wie aus dem *Buch Über die Ursachen* erhellt. Der menschliche Geist ist aber nach einer wesentlichen, nicht einer akzidentellen Ordnung dem ungeschaffenen Licht untergeordnet. Also kann die Tätigkeit des Geistes, nämlich die Erkenntnis der Wahrheit, die seine eigene Wirksamkeit ist, nicht aus ihr hervorgehen, außer in Kraft des Ersten ungeschaffenen Lichts. Die Tätigkeit des letzteren scheint aber nichts anderes als das Erleuchten zu sein. Und so ergibt sich dasselbe wie zuvor. 10 15 20
7. Das Verhältnis des Intellekts zum richtigen Erkennen ist dasselbe wie das des Willens zum guten Wollen. Der Wille jedoch kann, wie Augustinus sagt, nicht auf gute Weise wollen, wenn er nicht durch die göttliche Gnade unterstützt wird. Also kann auch der Intellekt nur dann die Wahrheit erkennen, wenn ihn das göttliche Licht erleuchtet. 25
8. Untadelhaft ist es, unseren eigenen Kräften zuzuschreiben, wozu diese Kräfte ausreichen, wie zum Beispiel das Laufen oder Bauen. Tadelnswert ist es aber, die Wahrheitserkenntnis der eigenen Geisteskraft zuzuerkennen. Vielmehr ist uns aufgetragen, diese allein Gott zuzuschreiben, [so] nach dem Schluß des Sirachbuches [51,23]: »Dem, der mir die Weisheit gibt, werde ich Ruhm geben.« Folglich reichen unsere Kräfte zur Wahrheitserkenntnis nicht aus. Und so ergibt sich dasselbe wie zuvor. 30 35

Aber dagegen [steht]:

1. Daß der menschliche Geist von Gott durch das natürliche Licht erleuchtet wird, geht aus jenem Psalmwort [4,7] hervor: »Eingeprägt ist uns das Licht deines Antlitzes, Herr.«  
 5 Wenn nämlich dieses Licht, weil es geschaffen ist, zur Erkenntnis der Wahrheit nicht ausreichen würde, sondern eine neue Erleuchtung erforderlich wäre, würde aus demselben Grunde auch das hinzugefügte Licht nicht ausreichen, sondern eines weiteren Lichtes bedürfen; und so  
 10 [ginge es] ins Unendliche [fort], was niemals abgeschlossen werden könnte. So würde es unmöglich sein, auch nur irgendeine Wahrheit zu erkennen. Also ist es notwendig, beim ersten Licht stehenzubleiben. Folglich kann der Geist durch das natürliche Licht, ohne ein hinzukommendes  
 15 [Licht], die Wahrheit erkennen.
2. Wie das wirklich Sichtbare dazu hinreicht, das Sehvermögen anzuregen, so reicht das wirklich Einsehbare dazu hin, den Intellekt zu bewegen, sofern es ihm entspricht. Unser Geist enthält aber in sich das, wodurch er das geistig Erkennbare wirklich erkennbar machen kann, nämlich den  
 20 tätigen Intellekt. Und das solcherart Erkennbare ist ihm angemessen. Also bedarf es dazu, daß der Geist die Wahrheit erkennt, keiner erneuten Erleuchtung.
3. Wie das körperliche Licht sich zum körperlichen Sehen verhält, so das geistige Licht zum [geistigen] Sehen des Intellekts. Jedes körperliche Licht aber, so klein es auch sein mag, bewirkt, daß irgend etwas körperlich gesehen wird,  
 25 mindestens es selbst. Also reicht auch das geistige Licht, welches dem Geist von Natur aus entspricht, dazu hin, daß eine Wahrheit erkannt werde.  
 30
4. Alle künstlich hergestellten Werke hängen von einer Wahrheitserkenntnis ab, da ihr Prinzip ein Wissen ist. Es gibt aber künstlich hergestellte Werke, zu deren Hervorbringung nach Augustinus die freie Entscheidung in der Lage  
 35 ist, wie zum Beispiel das Erbauen von Häusern und dergleichen. Also reicht auch der Geist dazu hin, gewisse Wahrheiten ohne erneute göttliche Erleuchtung zu erkennen.

Antwort: Der Unterschied zwischen den aktiven und den passiven Kräften besteht darin, daß die passiven nicht in die Wirklichkeit ihrer eigentümlichen Tätigkeit übergehen können, wenn sie nicht von den ihnen entsprechenden aktiven Kräften bewegt werden; so kann der Sinn nicht wahrnehmen, wenn er nicht vom Wahrnehmbaren angeregt wird. Die aktiven Kräfte aber können sich betätigen, ohne von einem anderen bewegt zu werden, wie dies an den Kräften der vegetativen Seele klar wird. In der Gattung des Intellekts wird aber ein doppeltes Vermögen vorgefunden: ein aktives, nämlich der tätige Intellekt, und ein passives, nämlich der mögliche Intellekt. Einige stellten jedoch die These auf, daß allein der mögliche Intellekt ein Vermögen der Seele sei, während der tätige Intellekt eine abgetrennte Substanz sei. Dies ist die Meinung des Avicenna. Aus seiner Annahme würde folgen, daß die menschliche Seele nicht zum Akt ihrer eigenen Tätigkeit, das ist zur Erkenntnis der Wahrheit, übergehen könnte, wenn sie nicht von einem äußeren Licht erleuchtet würde, das ist [vom Licht] jener abgetrennten Substanz, die er [Avicenna] als tätigen Intellekt bezeichnete.

Weil aber die Worte des Philosophen im 3. [Buch] *Über die Seele* eher zu besagen scheinen, daß der tätige Intellekt ein Vermögen der Seele ist, und hiermit auch die Autorität der Heiligen Schrift übereinstimmt, die lehrt, daß uns ein geistiges Licht eingepreßt ist, welches der Philosoph als einen tätigen Intellekt bestimmt, so wird in der Seele bezüglich ihrer geistigen Tätigkeit, die die Wahrheitserkenntnis ist, sowohl ein passives als auch ein aktives Vermögen angesetzt. Und wie die anderen natürlichen aktiven Vermögen, die mit ihren passiven [Gegenständen] verbunden sind, dazu imstande sind, ihre natürlichen Tätigkeiten auszuüben, so vermag auch die Seele die Wahrheit zu erkennen, da ihr ein aktives und ein passives Vermögen zu eigen sind.

Weil aber jede aktive geschaffene Kraft endlich ist, ist auch ihre Wirksamkeit auf bestimmte Wirkungen eingeschränkt. Daher kann sie nicht andere [darüber hinausreichende] Wirkungen hervorbringen, wenn nicht eine neue Fähigkeit hinzu-



gegeben wird. So gibt es bestimmte geistige Wahrheiten, auf die sich die Wirksamkeit des tätigen Intellekts erstreckt, wie zum Beispiel die Prinzipien, die der Mensch von Natur aus erkennt, sowie diejenigen, die aus ihnen abgeleitet werden; und um diese zu erkennen, wird kein neues intelligibles Licht benötigt, sondern das uns natürlicherweise gegebene Licht reicht aus. Es gibt aber gewisse Wahrheiten, bis zu denen sich die genannten Prinzipien nicht erstrecken, wie zum Beispiel diejenigen, die Sache des Glaubens sind, welche die Kraft der Vernunft überschreiten, sowie das in der Zukunft eintretende Kontingente und anderes dieser Art. Und dieses kann der menschliche Geist nicht erkennen, wenn er nicht durch ein neues Licht von Gott erleuchtet wird, das dem natürlichen Licht hinzugegeben wird.

Obwohl aber die zusätzliche Gabe eines neuen Lichtes zur Erkenntnis derjenigen [Wahrheiten], an die die natürliche Vernunft heranreicht, nicht erforderlich ist, so wird dennoch [auch hier] eine göttliche Tätigkeit erfordert. Zusätzlich zur Tätigkeit, mit der Gott die Wesenheiten der Dinge eingerichtet hat, indem er den einzelnen [Wesen] ihre Wesensformen und eigentümlichen Tätigkeiten zugeteilt hat, mit denen sie ihre [natürlichen] Tätigkeiten ausüben können, vollbringt er nämlich auch in den Dingen die Werke [seiner] Vorsehung, indem er die Kräfte aller Dinge zu ihren [je] eigenen Tätigkeiten hinlenkt und bewegt. Auf diese Weise ist die gesamte Schöpfung der göttlichen Weltregierung unterworfen, wie Werkzeuge der Leitung eines Künstlers unterstehen oder die natürlichen Qualitäten den Ernährungskräften der Seele, wie im 2. [Buch] *Über die Seele* gesagt wird. Wie daher das Werk der Verdauung aus der natürlichen Wärme nach einer Regel erfolgt, welche die Verdauungskraft der Wärme eingibt, und wie alle Kräfte der irdischen Körper aktiviert werden, wenn sie von den Kräften der Himmelskörper bewegt und gelenkt werden, so sind alle aktiven geschaffenen Kräfte nur tätig, soweit sie von [ihrem] Schöpfer bewegt und gelenkt werden. In diesem Sinne also ist der menschliche Geist bei jeder Wahrheitserkenntnis auf eine göttliche Tätigkeit angewiesen. Aber

bei dem, was natürlicherweise zu erkennen ist, braucht er kein neues Licht, sondern nur seine [Gottes] Bewegung und Lenkung; bei der Erkenntnis der anderen [übernatürlichen] Dinge [benötigt er] auch eine neue Erleuchtung. Und weil Boëthius an unserer Stelle von solchen [übernatürlichen] Dingen spricht, sagt er: »soweit das göttliche Licht usw. [den kleinen Funken meines Intellekts erleuchtete]«.

Zu 1: Obwohl wir aus eigener Kraft, ohne die Tätigkeit Gottes, nichts denken können, ist es dennoch nicht erforderlich, daß uns bei jeder Erkenntnis ein neues Licht eingegossen wird.

Zu 2: Gott belehrt uns innerlich beim natürlich Erkennbaren, indem er das natürliche Licht in uns wirkt und auf die Wahrheit ausrichtet; bei den anderen [übernatürlichen Wahrheiten belehrt er uns] hingegen, indem er [uns] ein neues Licht eingibt.

Zu 3: Das körperliche Auge empfängt aus der Erleuchtung der stofflichen Sonne kein ihm wesensgleiches Licht, mit dessen Hilfe es selber die Dinge zu wirklich sichtbaren machen könnte, so wie es unser Geist durch die Erleuchtung der ungeschaffenen Sonne erhält. Daher bedarf das Auge immer eines äußeren Lichtes, nicht aber der Geist.

Zu 4: Wo das geistige Licht, wie bei den Engeln, rein ist, macht es alles natürlicherweise Erkennbare mühelos offenbar; denn es ist in ihnen [den Engeln] angelegt, daß sie alles natürlicherweise erkennen können. Bei uns aber ist das geistige Licht durch seine Bindung an den Körper und die körperlichen Kräfte verdunkelt, und infolgedessen wird es gehindert, die Wahrheit, selbst die natürlicherweise erkennbare, frei zu schauen, gemäß jenem Wort Weish 10 [9,15]: »Der Körper, der zerstört wird, usw. [beschwert die Seele, und die irdische Wohnung drückt den vieldenkenden Geist].« Und daraus ergibt sich, daß es auf Grund der Hindernisse nicht gänzlich an uns liegt, die Wahrheit zu erkennen. Aber ein jeder kann [die Wahrheit] mehr oder weniger [deutlich erkennen], je nachdem, wie rein in ihm das geistige Licht ist.

Zu 5: Obwohl die irdischen Körper von den Himmelskörpern bewegt werden müssen, um tätig zu werden, müssen sie doch nicht stets neue Formen von ihnen erhalten, um ihre eigentümlichen Tätigkeiten auszuüben. In ähnlicher Weise ist es auch nicht nötig, daß der menschliche Geist, der von Gott zur Erkenntnis des natürlicherweise Erkennbaren bewegt wird, von einem neuen Licht erfüllt werde.

Zu 6: Augustinus führt im 8. [Buch] seines *Genesiskommentars* aus: Wie die Luft von dem Licht, das in ihr präsent ist, erleuchtet wird und, wenn das letztere nicht da wäre, ganz dunkel wäre, so wird auch der Geist von Gott erleuchtet. Daher wirkt Gott beständig in der Seele das natürliche Licht, nicht [hier] das eine und [dort] ein anderes, sondern immer dasselbe; denn er ist nicht nur die Ursache für das Entstehen [jenes Lichtes], sondern auch für dessen Sein. Gott ist in [unserem] Geist dadurch unaufhörlich tätig, daß er in ihm das natürliche Licht wirkt und [auf die Wahrheit] ausrichtet; daher kann der Geist ohne die Tätigkeit der Erstursache nicht zu seiner eigenen Tätigkeit übergehen.

Zu 7: Der Wille kann ohne göttlichen Antrieb niemals gut wollen, aber er kann gut wollen ohne Eingießung der Gnade, obgleich nicht verdienstlich. In vergleichbarer Weise kann der Intellekt ohne göttliche Bewegung keinerlei Wahrheit erkennen, aber er kann ohne Eingebung eines neuen Lichtes erkennen, wenn auch nicht dasjenige, was die natürliche Erkenntnis übersteigt.

Zu 8: Ebendeswegen, weil Gott in uns das natürliche Licht verursacht, indem er es erhält und zum Sehen ausrichtet, ist klar, daß die Erfassung der Wahrheit vor allem ihm zugeschrieben werden muß, so wie die Tätigkeit der Kunst dem Künstler [viel] eher zugeschrieben wird als [s]einer Säge.

## Artikel 2: Kann er [der menschliche Geist] zur Gotteserkenntnis gelangen?

Es scheint, daß Gott auf keine Weise von uns erkannt werden könne.

1. Dasjenige nämlich, was uns auf der höchsten Stufe unserer Erkenntnis unbekannt bleibt, ist für uns auf keine Weise erkennbar. Auf der vollkommensten Stufe unserer Erkenntnis sind wir jedoch mit Gott als einem gleichsam Unbekannten verbunden, wie Dionysius im ersten Kapitel [seiner] *Mystischen Theologie* sagt. Also ist Gott für uns auf keine Weise erkennbar. 5  
10
2. Alles, was erkannt wird, wird durch irgendeine Form erkannt. Aber wie Augustinus sagt, entzieht sich Gott jeder Form unseres Intellekts. Also ist er für uns auf keine Weise erkennbar. 15
3. Das Erkennende muß dem Erkannten irgendwie entsprechen, so wie jedes Vermögen seinem Gegenstand. Aber zwischen unserem Intellekt und Gott ist kein Entsprechungsverhältnis möglich, ebensowenig wie zwischen endlich und unendlich. Also kann der Intellekt auf keine Weise Gott erkennen. 20
4. Da Möglichkeit und Wirklichkeit derselben Gattung angehören – da sie alle Gattungen des Seienden einteilen –, kann keine Möglichkeit in eine Wirklichkeit übergehen, die außerhalb ihrer Gattung liegt; zum Beispiel kann der Sinn niemals eine geistige Substanz erkennen. Aber Gott steht außerhalb jeder Gattung. Also kann er von keinem Intellekt erkannt werden, der unter einen Gattungsbegriff fällt. Unser Intellekt ist aber solcher Art. Also usw. [ist Gott für uns auf keine Weise erkennbar]. 25  
30
5. Es ist notwendig, daß, wenn das erste aufgehoben wird, alles aus ihm Folgende mit aufgehoben wird. Das erste geistig Erkennbare ist aber die »Washeit« einer Sache; daher wird im 3. [Buch] *Über die Seele* das »Was-etwas-ist« als das eigentliche Objekt des Intellekts bezeichnet; und das »Was- 35

etwas-Ist« ist das Mittel, mit dem man beweist, ob es ist, und mit dem man alle weiteren Eigenschaften einer Sache nachweist. Von Gott können wir aber nicht wissen, was er ist, wie der Damaszener sagt. Also können wir nichts von ihm erkennen.

Aber dagegen

1. steht, was in Röm 1[20] gesagt wird: »Das Unsichtbare Gottes usw. [wird durch das, was erschaffen wurde, erkannt und erblickt].«
- 10 2. In Jer 10 [9,23] heißt es: »Wer sich rühmt, der rühme sich dessen, daß er um mich weiß und mich kennt.« Dieser Ruhm wäre aber leer, wenn wir Gott nicht erkennen könnten. Also können wir Gott erkennen.
- 15 3. Es wird nichts geliebt, was nicht erkannt ist, wie aus Augustins Buch *Über die Trinität* hervorgeht. Gott zu lieben wird uns aber aufgetragen. Also können wir ihn erkennen; denn nichts Unmögliches wird uns abverlangt.

Antwort: Eine Sache wird auf zweifache Weise erkannt: zum einen durch ihre eigene Form, so wie das Auge den Stein durch die Form des Steins sieht; zum anderen durch die ihm ähnliche Form eines anderen Dinges, so wie die Ursache durch die Ähnlichkeit mit ihrer Wirkung erkannt wird und der Mensch durch die Form seines Bildes. Durch seine eigene Form aber wird etwas [wiederum] auf doppelte Weise erkannt, zum einen durch die Form, die die Sache selbst ist; so erkennt Gott sich selbst durch sein Wesen, und so erkennt auch der Engel sich selbst. Auf andere Weise wird etwas durch die Form erkannt, die von der Sache stammt. Dies kann entweder so geschehen, daß die Form von dem Ding abgelöst wird, wenn nämlich die Form stoffloser als die Sache ist – so wird etwa die Form des Steins vom Stein abgelöst; oder es geschieht so, daß die Form dem Erkennenden von dem Ding eingepreßt wird, wie es der Fall ist, wo die Sache einfacher als das Ähnlichkeitsbild ist, durch das sie erkannt wird.

35 So sagt Avicenna, daß wir die [engelhaften] Intelligenzen